

Die Seiten des Unteroffiziers

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **22 (1946-1947)**

Heft 16

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

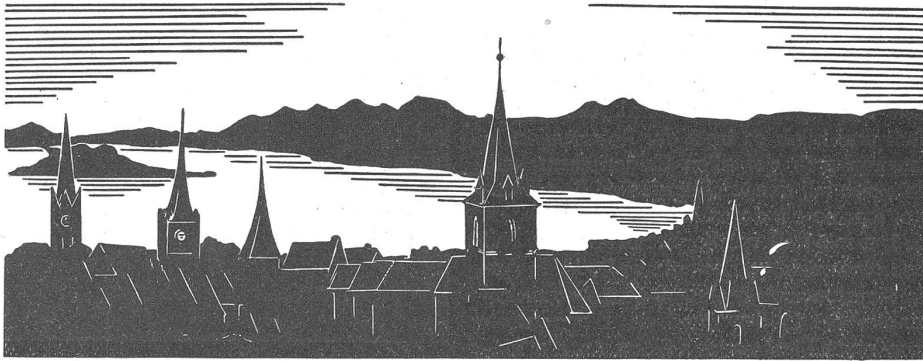
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE SEITEN DES UNTEROFFIZIERS

MITTEILUNGEN DES ZENTRALVORSTANDES DES SCHWEIZ UNTEROFFIZIERSVERBANDES

Nr. 16

30. April 1947



Biel, die Stadt unserer Tagung

(Bq.) In der ganzen Schweiz ist Biel, an der Sprachgrenze gelegen, als die zweisprachige Stadt bekannt. Die Stadt liegt in einem landschaftlich überaus reizvollen Rahmen, wo die letzten dunkeln Juratannen in der Abendsonne ihre langen Schafften über den Rebhang des Seelandes werfen.

Welcher Grenzwachtruppe des vorletzten oder letzten Weltkrieges wäre Biel nicht bekannt, sei es, daß man dort Dienst getan oder im Bahnhof in die Jurazüge eingestiegen wäre.

Wer im Bahnhof Biel den Zug verläßt, sieht sich heute einem neuen, modern gebauten Quartier gegenüber, das sich seit der Abtragung des alten Bahnhofes zwischen der Stadt und dem neuen Bahnhof ausgedehnt hat. Dieses neue Bahnhofquartier, das seit dem Jahre 1923, d. h. seit der Eröffnung des neuen Bahnhofes, entstanden ist, geht in seinen Anfängen in jene Zeit zurück, da die Stadt infolge der Industrie- und allgemeinen Wirtschaftskrise schwer zu leiden hatte. Aber gerade durch diesen Umstand ist die großzügige Ueberbauung des alten Bahnhofplatzes zum sichtbaren Ausdruck des Lebenswillens unserer Stadt geworden.

Viele Besucher Biels kennen eigentlich nur jenen Teil unserer Stadt, der seit der Mitte des letzten Jahrhunderts erstanden ist, also in der Zeit, da die Einführung der Uhrenindustrie Verdienst und Wohlfahrt und damit verbunden eine Erweiterung der alten Stadtanlage brachte. Dadurch erhalten sie allerdings nur ein einseitiges Bild unserer Stadt, denn ihnen entgeht ein Hauptcharakteristikum Biels, die schöne Altstadt.

Gerade sie ist als ein geschlossenes, mittelalterliches Stadtbild überaus reich an architektonischen Schönheiten und darf in ihrer wohlwogenen, der Bodengestaltung wohlangepaßten Straßen- und Platzgestaltung unter die besterhaltenen mittelalterlichen Städte unseres Landes gezählt werden. So ist der Ring, der Platz bei der Kirche, als ein architektonisches Denkmal zu werten, wie wir ihm in seiner selbstbewußten Form und Gestaltung nur selten begegnen.

Die Stadtkirche mit ihrem hohen Turm schließt als die starke Dominante den Ring nach Süden ab. Zu besonderer Zierde gereicht dem Platze das alte Zunfthaus zu Waldleuten, vor dessen schmuckem Erker der alte Krieger mit dem Stadtbanner auf der Brunnen Säule steht. Schräg gegenüber steht das Haus der Pfauenzunft, und wenn man die Schritte nach der Obergasse lenkt, kommt man an der alten «Krone» vorbei, jenem schmucken Gebäude, an dessen

Stelle einst das älteste Rathaus stand. Die «Krone» erhielt ihre heutige Gestalt im 16. Jahrhundert und war neben dem «Weißen Kreuz» an der Schmiedengasse durch Jahrhunderte hindurch das bevorzugte Gasthaus der Stadt, in welchem neben vielen Notabilitäten auch Goethe auf seiner ersten Schweiz-Reise abstieg. Die anschließende Obergasse, deren Breite nach unten, wo sich bis 1875 das alte Obertor befand, sichtbar sich verschmälert, erhält eine besondere Note durch den mittelalterlichen Brunnen, auf dessen Säule ein Engel steht, der, ein Lamm in den Armen, die menschliche Seele verkörpernd, sie vor den Zugriffen des Teufels schützt. Hier an der Obergasse kommt die Sprachgrenze auch architektonisch zum Ausdruck, ein seltenes Beispiel, zeigt doch die Südseite bernische, d. h. deutsche Architekturformen, während die bergwärts gelegenen Häuser neuenburgischen, d. h. französischen Einfluß aufweisen.

Das letzte Haus an der Südseite der Obergasse ist das sogenannte Fürstenhaus, weil es bis zur Französischen Revolution dem Landesherrn, dem Bischof von Basel, gehörte und von dessen Schaffner bewohnt wurde. Auch die Unter- und die anschließende Schmiedengasse zeichnen sich durch bemerkenswerte Bauten aus, so das einstige Haus der Familie Thellung, die im politischen Leben Biels eine bedeutende Rolle spielte, dann das alte Haus der Abtei Bellelay, welche seit dem frühen Mittelalter mit Biel verbürgrechtet



Die Altstadt

war und in der Stadt und am See großen Grundbesitz besaß.

In der Bieler Altstadt liegt gleichsam das Geschichtsbuch der Stadt aufgeschlagen und wer darin zu lesen versteht, dem öffnet sich ein wertvoller Einblick in die wechselvolle Vergangenheit der Stadtgeschichte. Biel wurde im Anfang des 13. Jahrhunderts am Fuße der Burg der Freiherrn von Biel durch den Bischof von Basel gegründet, und Biel war zusammen mit der jüngeren Stadt Neuenstadt äußerster südlicher Vorposten des Bischofs von Basel. Dieser war Landesherr der Stadt und blieb es trotz der Reformation in Biel bis zum Zusammenbruch der alten Eidgenossenschaft. Die Stadt verbündete sich mit den Nachbarstädten Bern, Freiburg und Solothurn, machte als deren Verbündete alle eidgenössischen Feldzüge mit und spielte besonders zur Zeit der Burgunderkriege eine wichtige strategische Rolle. In Anerkennung ihrer Verdienste wurde Biel nach dem Burgunderkriege als zugewandter Ort in den Bund der Eidgenossen aufgenommen. Diese enge Bindung der Bieler an die Eidgenossen war allerdings den bischöflichen Landesherrn stets ein Dorn im Auge und da in den vielen Fehden und Rechtsstreitigkeiten zwischen der Stadt und dem Bischof die Bieler immer Rückhalt bei den verbündeten Städten und der Tagsatzung fanden, erschöpft sich die Stadtgeschichte in einer fast ununterbrochenen gegenseitigen Befehdung zwischen dem bischöflichen Landesherrn und dem Rat der Stadt.

Vom Jura herkommend, besetzten die Franzosen 1792 Biel und teilten die Stadt mit ihrem einstigen Bannergebiet, dem St.-Immer-Tal, der Französischen Republik zu, unter welcher Herrschaft sie bis 1815 verblieb, indem damals nach dem Schiedsspruch des Wiener Kongresses Biel zusammen mit dem einstigen bischöflichen Jura dem Kanton Bern eingegliedert wurde. Durch Jahrhunderte ist die Stadt mit ihrer ursprünglichen Anlage ausgekommen. Erst die in der Mitte des letzten Jahrhunderts erfolgte Einführung der Uhrenindustrie brachte ihr nun eine sprunghafte Vergrößerung, welche so rasch erfolgte, daß die neuen städtischen Quartiere leider jener zielbewußten architektonischen Anlage und Gestaltung entbehren, welche die Altstadt in so wohlthuender Weise auszeichnen.

Bis in die jüngste Vergangenheit hatte sich Biel recht einseitig auf die Uhrenindustrie eingestellt. Es hatte dies zur Folge, daß die vielen Krisen sich stets auf das ganze Wirtschaftsleben ausdehnten und der Stadt oft ganz empfindlich zusetzten. Mit der Zeit entstanden dann auch andere Industrien in Biel, selbst solche, welche in keinem Zusammenhang mit der Uhrenindustrie stehen. Da wären zu erwähnen die Klavierindustrie, die Fabrikation von Fahr-



Blick von Magglingen auf Biel

rädern, von Radioapparaten, die Automobilindustrie und die vielen mechanischen Konstruktionswerkstätten usw.

Aus einer kleinen mittelalterlichen Grenzstadt ist sprunghaft das heutige neue Biel entstanden, das eigentlich erst seit der Mitte des vergangenen Jahrhunderts, d. h. seit der Niederlassung vieler Uhrmacher aus dem neuenburgischen und bernischen Jura, eine zweisprachige Stadt geworden ist. Während fast zwei Drittel der bald 50 000 Einwohner der Stadt deutsch sprechen, spricht ein Drittel französisch. Es bestehen in Biel deshalb seit Jahrzehnten neben den deutschen auch französische Schulen; in den Behörden, Stadt- und Gemeinderat wie auch in allen städtischen Kommissionen, in Versammlungen oder sogar im privaten Gespräch spricht jeder in der Regel seine Muttersprache, die von den andern auch verstanden, wenn vielleicht auch nicht immer fehlerfrei gesprochen wird. Dieses Zusammenleben von Deutsch und Welsch unterstreicht die geschichtliche Tatsache, daß wir uns hier im alten Grenzland zwischen alemannischen und burgundischen Ansiedlern befinden. Was in den fernen Tagen der Völkerwanderung sich aus dem Chaos des untergehenden römischen Reiches entwickelt hat, das prägt noch heute den Charakter und den besonderen Stempel unserer engsten Heimat. Dieser Tatsache vermag auch der heutige Bieler sich nicht zu entziehen. Ueber Stammsprache, ja sogar über Klassegegensätze setzt er sich verständnisvoll hinweg und reicht versöhnlich jedem die Hand, der bereit ist, mitzuhelfen am Aufbau einer neuen und besseren Zeit. In diesem Sinne seid alle herzlich willkommen in Biel!

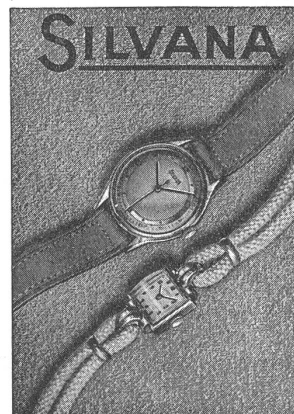
KNECHT & MEILE - WIL

Drahtwaren-Industrie (St. Gallen)

Fabrikation von

Stacheldrähten / Drahtgeflechten
Drahtgeweben / Drahtgitter
in allen Ausführungen

Zu beziehen durch die Eisenwarenhandlungen



*Die Uhr
des Kenners*